



Während seiner lebendigen Festrede zur 40-Jahr-Feier des Parzival-Hofs in Quelkhorn ließ Stefan Bachmann, der dort seit vielen Jahren den Wohnbereich leitet (links, mit Headset), auch Mitarbeiter der ersten Stunde und Bewohner zu Wort kommen.

FOTO: HOLTHUSEN

# Nicht Heim, sondern Heimat

## Parzival-Hof der Stiftung Leben und Arbeiten feiert 40-jähriges Bestehen

VON PETRA HOLTHUSEN

**Quelkhorn** – Verzicht und Mut machten es laut Stefan Bachmann möglich: Vor 40 Jahren begründeten Eltern und Lehrer mit Unterstützung wohlgesonnener Partner den Parzival-Hof in Quelkhorn. „Wir wollten kein Heim sein, sondern Heimat“, erinnerte Bachmann, der seit vielen Jahren den Wohnbereich leitet, in seiner Festrede bei der Jubiläumsfeier. Aufgebaut und über vier Jahrzehnte weiterentwickelt wurde der Parzival-Hof am Mühlenberg als Lebensort für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung – als Ort, an dem sie zusammen wohnen und arbeiten,

wo sie „Wurzeln schlagen können und spüren: Ich werde gebraucht“, so Bachmann. „Lasst uns feiern!“ – unter diesem Motto füllten mehr als 350 Menschen am Freitagvormittag das große Festzelt am Fuß der Mühle. Beschäftigte, Bewohnerinnen und Bewohner mit ihren Angehörigen, Weggefährten, Nachbarn und Freunde sowie Vertreter aus Politik und Gesellschaft kamen in freudiger Atmosphäre zusammen, um „40 Jahre gelebte Gemeinschaft zu feiern“, musikalisch begleitet vom Orchester des Parzival-Hofs. Am Abend füllte sich das Zelt erneut, als der Parzival-Hof zum Tanzvergnügen mit Live-Musik der

Band „Ventilator“ einlud. Gedanken zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des 40 Jahre alten Parzival-Hofs formulierte Stefan Bachmann in seiner Festrede, in deren Verlauf er auch Bewohner und Mitarbeiter der ersten Stunde im Publikum zu Wort kommen ließ. Zunächst jedoch gedachte er des vor vier Jahren verstorbenen Gründers Helmut Pohlmann. Er war Lehrer an der Bremer Tobias-Schule, einer nach der anthroposophischen Heilpädagogik arbeitenden Förderschule, als sich dort Anfang der 80er-Jahre Eltern fragten, wie ihre Söhne und Töchter wohl nach der Schulzeit leben und arbeiten könnten.

Pohlmann, so erinnerte Bachmann, machte die Gründung und Führung des von Prinzipien der anthroposophischen Sozialtherapie geleiteten Parzival-Hofs zu seiner Lebensaufgabe. Um das Gelände mit der Quelkhorner Mühle ersteigern zu können, hätten Eltern sich und ihre eigenen Häuser bis an die Oberkante belastet und hätten die ersten pädagogischen Mitarbeiter auf Gehalt verzichtet. Mut und Verzicht, daraus sei etwas Neues geschaffen worden. In den Werkstätten fanden die Bewohner ihre Aufgabe: „Was wir herstellen, wird gebraucht. Das braucht uns Menschen. Und das macht uns aus“, sagte Bachmann.

Für die Entwicklung der heutigen Ottersberger Manufakturen und die insgesamt drei Lebensorte sei als Dachverband die Stiftung Leben und Arbeit gegründet worden – „ein Erfolgsmodell“. Inzwischen laufe der Prozess von Integration zu Inklusion: „Alle Menschen sollen unter gleichen Voraussetzungen leben, wohnen und arbeiten können, und wir assistieren“, so Bachmann. Um Teilhabe und Mitbestimmung gesellschaftlich umzusetzen, sei jedoch noch viel Kraft nötig. Menschen, die dem Parzival-Hof verbunden sind, darunter auch Landrat und Bürgermeister, sprachen im Anschluss Grußworte.